



Predigt vom 21. Mai 2022

Einstieg

Wer von euch weiss, was am letzten Montagmorgen, um 05:29 Uhr geschehen ist? Genau, wir hatten wieder einmal eine totale Mondfinsternis. Hobbyfotographen, Naturbegeisterte oder einfach nur Neugierige standen dafür extra früh auf um dieses Spektakel beobachten zu können. Ein Phänomen, das von der Wissenschaft her ganz einfach erklärt werden kann. Es ist der Zustand, wenn Sonne, Erde und Mond genau auf einer Linie stehen.

Doch weshalb faszinieren sich die Menschen derart für dieses Spektakel? Es ist doch nur der Mond! Der Mond kann ja nichts von sich aus tun. Er kann nicht einfach selber entscheiden – so jetzt möchte ich leuchten. Nein, damit er leuchtet, muss er sich der Sonne aussetzen. Der Monde leuchtet in der Nacht und bezeugt damit, dass es eine Sonne gibt. Doch selber, kann er nichts!



Ich möchte dieses Bild einfach einmal so stehen lassen und ganz am Schluss wieder darauf eingehen. Wir sind seit einiger Zeit im Galaterbrief unterwegs und sind in der Zwischenzeit im Kapitel 5 angelangt.

So hat uns Christus also wirklich befreit. Sorgt nun dafür, dass ihr frei bleibt, und lasst euch nicht wieder unter das Gesetz versklaven. (Galater 5.1)

I. Guter Start – aber...

Die Galater hatten die Freiheit durch und in Jesus entdeckt. Wie viele von uns waren überglücklich, als wir uns bewusst für Jesus entschieden haben? Die Anfangszeit des Glaubens war einfach wunderbar. Kannst du dich noch daran erinnern? Das ging so lange gut, bis andere dir Regeln aufgebürdet haben. Dieses Glück, dieses Feuer für Jesus brannte so stark, bis dir gesagt wurde, was du zu tun oder zu lassen hast. Du hast am Morgen 5 oder 10 Minuten fröhlich gebetet und so eine enge Verbindung mit Gott verspürt. 5 oder 10 Minuten am Morgen – das reichte, du warst glücklich.

Doch eines Tages kommt Bruder Super-Christ daher und lädt dich zu einem Frühstück ein. So ganz nebenbei erwähnt er dann, dass er drei Stunden am Tag betet. Dann fragt er dich, wie lange du denn jeden Tag betest. Und sofort fühlst du dich klein. Das, womit du kurz zuvor noch so glücklich gewesen bist, erzeugt auf einmal Schuldgefühle in dir. Also was machst du? Du gehst nach Hause und versuchst es dem Bruder, der Schwester nachzumachen. Aber du stellst fest, es bringt mir nichts. Ganz im Gegenteil, es macht dich unglücklich.

Genau das passiert mit Menschen. Sie vertrauen ihr Leben Jesus an und alles ist wunderbar. Doch dann lernen sie die Vorschriften und Regeln der Kirche kennen, die sie besuchen. Und auf einmal glauben sie, keine richtige Beziehung zu Gott zu haben, wenn sie sich nicht an diese Regeln halten. Möchtest du nicht einfach nur mit Gott zusammen sein und dich an ihm erfreuen, ohne dass dir jemand anderes immer ein schlechtes Gewissen einredet? Genau dafür ist Jesus gestorben. Ganz ähnlich erging es den Galatern. Sie haben stark angefangen – waren hin und weg vor Begeisterung für diesen Jesus. Sie waren Götzendiener gewesen, und hatten auf einmal entdeckt, dass sie aus Gnade gerettet sind. Doch dann schlichen sich die Judaisierer ein und versuchten, sie unter das alttestamentliche Gesetz zu bringen. Der Teufel tut alles in seiner Macht stehende, um uns unter irgendeine Form des religiösen Gesetztes zu zerren. Warum? Weil er weiss, dass wir es nicht halten können und uns dann schuldig fühlen. Unangemessene Schuldgefühle und Verurteilung gehören zu unseren grössten Problemen. Genau deshalb sagt Paulus den Galatern:

So hat uns Christus also wirklich befreit. Sorgt nun dafür, dass ihr frei bleibt, und lasst euch nicht wieder unter das Gesetz versklaven. (Galater 5.1)

Paulus macht deutlich, dass nachdem wir die Freiheit erlangt haben, sie auch bewahren müssen. Ganz egal, wovon du befreit worden bist, wenn wir an dieser Freiheit nicht festhalten, wird der Teufel sie uns wegschnappen. Hast du es schon einmal persönlich erlebt, wie du wieder in Dinge hineingerutscht bist, von denen du eigentlich befreit warst? Vielleicht wieder angefangen es mit der Wahrheit nicht so genau zu nehmen oder seine Meinung über den anderen stellen, usw. Ich glaube, wir kennen das alle – oder? Also mir passiert es immer wieder. Und ich bin froh, dass Gott es mir dann aufzeigt und ich mich dann wieder ganz bewusst für die Freiheit entscheide. Dem Teufel klar aufzeigen, dass ich da nicht mehr hineingezogen werden möchte. Mich ganz bewusst davon abgrenze. In Vers 6 lesen wir:

Denn wenn wir unser Vertrauen auf Christus Jesus setzen, fragt Gott nicht danach, ob wir beschnitten oder unbeschnitten sind. Entscheidend ist der Glaube, der sich in der Liebe zeigt. (Galater 5.6)

II. Ein beschnittenes Herz

Viele der Vorschriften im Alten Testament waren Sinnbilder, die auf das hinwiesen, was wir heute haben. Gott selber wollte es so, dass die Nachkommen von Abraham sich beschneiden lassen als Zeichen des Bundes, den Gott mit Abraham geschlossen hatte. Gleichzeitig sollte diese Beschneidung aber auch den Gehorsam verdeutlichen, den sie Gott gegenüber hatten. Heute müssen wir das nicht mehr tun. Denn was Gott sich wünscht, ist ein beschnittenes Herz. Er wünscht sich, dass wir nicht unsere eigenen Wege gehen, sondern uns von seinem Geist leiten lassen. Lässt du dich von seinem Geist in deinem Alltag leiten? Oder lässt du dich viel mehr von anderen Menschen, oder Regeln und Vorschriften leiten? Wer oder was bestimmt dein Leben? Tatsache ist auf jeden Fall, dass echte Freiheit da entsteht, wo Gottes Geist die Führung hat. Da ist Christsein auch kein Krampf, sondern eine Freude.

Es gibt Christen, die Gutes aus falschen Beweggründen tun. Hast du beispielsweise manchmal das Gefühl, dass Gott dir etwas schuldet? Natürlich würden wir das nie so sagen – doch ich möchte euch erklären, wie ich es meine. Sagen wir, du geratest in Schwierigkeiten oder in Not. Ertappst du dich dann dabei, dass du denkst: «Warum hat das ausgerechnet mich getroffen, Gott? Ich gehe doch jede Woche in den Gottesdienst. Warum hat es mich getroffen? Ich bete doch jeden Tag. Warum hat es mich getroffen? Ich spende doch zehn Prozent meines Einkommens?» Solche Gedanken weisen darauf hin, dass wir die Dinge aus einem falschen Grund tun. Dann tun wir sie nicht, weil wir Gott lieben, sondern weil wir bei ihm Punkte sammeln wollen. Punkte, damit Gott uns anschliessend etwas schuldig ist.

Gott ist mir und dir nichts schuldig. Ich habe mich entschieden, vorher als Missionar und jetzt als Prediger Gott zu dienen. Mein Leben für ihn einzusetzen. Das ist ein Vorrecht. Gott ist mir deshalb noch lange nichts schuldig. Würde nun mir oder meiner Familie etwas zustossen, dann wäre das Schlimmste, was ich zu Gott sagen könnte: «Wie kannst du das zulassen, nach all den Jahren, die ich dir gedient habe?» In dem Fall hätte ich mich nämlich nicht aus den richtigen Gründen für ihn eingesetzt. Ich hätte es getan, um mir bei ihm etwas zu verdienen, Punkte zu sammeln. Und ganz ähnlich ist es auch, wenn man Gutes tut, um Eindruck zu schinden. Jesus warnt davor in der Bergpredigt, in Matthäus 6. Er sagt dort, dass, wenn wir Gutes tun um von anderen gesehen zu werden, dann haben wir den Lohn bereits empfangen. Wir tun uns unglaublich schwer damit, Stillschweigen über unsere guten Taten zu bewahren. Wir wollen zumindest ein bisschen Anerkennung bekommen. Ich möchte euch ein persönliches Beispiel dazu geben.

Vor wenigen Wochen hatte ich eine relativ strenge Zeit. Praktisch jeden Abend hatte ich einen Termin und selbst der Samstag und Sonntag waren belegt für die Gemeinde. Freunden und Verwandten, die nachfragten wies mir geht, habe ich natürlich erzählt, wie viel ich arbeite. Und genau die Reaktion erhalten, die ich mir erhoffte. «Wow, du arbeitest aber viel». Dann habe ich realisiert, dass Gott daran keine Freude hat. Doch leider sind wir Menschen nicht sehr lernfähig. Ich habe es dann bestimmt noch ein paar weiteren Personen erzählt. Meint ihr, wir könnten zehn Jahre lang jeden Morgen eine Stunde beten und unseren Mund darüber halten – und es nur für Gott tun? Nehmen wir an, du betest für jemandem im Stillen – vielleicht für eine Veränderung oder dafür, dass Gott ihn auf ein Fehlverhalten in seinem Leben hinweist. Auf einmal kommt die Person ganz aufgeregt zu dir und sagt: «Du wirst nicht glauben, was Gott mir gezeigt hat!» Oder: «Du wirst nicht glauben, was Gott für mich getan hat!» Und das erste, was aus deinem Mund kommt ist: «Ja, dafür habe ich gebetet.»

Warum machen wir das? Weil wir zumindest ein bisschen Anerkennung bekommen wollen: «Seht mal, was ich Tolles getan habe!» So ist unsere menschliche Natur. Hinter unserem Tun verbergen sich oft keine so guten Beweggründe. Warum musste ich mit anderen über meine vielen Arbeitsstunden sprechen? Weil ich die Anerkennung oder das Mitgefühl von anderen gesucht habe. Doch Gott möchte, dass wir ihm im Stillen dienen. Wenn wir die Anerkennung von Menschen suchen, dann haben wir keinen weiteren Lohn dafür zu erwarten. Doch Gutes tun im Stillen bringt dich näher zu Gott. Es ist schwer, aber darauf liegt ein Segen.

III. Leben mit dem Heiligen Geist

Paulus ging es darum, den Galatern klarzumachen: Ihr seid vom Gesetz befreit worden, sodass ihr keine Sklaven mehr von Vorschriften seid. Vielmehr könnt ihr euch jetzt nach den Impulsen, dem Eingreifen des Heiligen Geistes richten. Der Heilige Geist soll euch helfen, die Orientierung zu behalten und nicht religiöse Regeln. Dieser Heilige Geist möchte jeden von uns leiten – du darfst mit ihm in deinem Leben rechnen. Doch aufgepasst, du riskierst dann auch, dass er dich Wege führen wird, die nicht alle immer verstehen werden. Wege, auf denen du auch kritisiert werden kannst. Nehmen wir an, du liest jeden Morgen in der Bibel. Eines Morgens aber hast du ganz fest den Eindruck, dass du heute in der Biographie von Hudson Taylor (Chinamissionar) lesen sollst. Sofort kommt der Teufel mit seiner Gesetzlichkeit daher! «Nein, das darfst du nicht! Du musst deine Bibel lesen.» Also schlägst du die Bibel auf und hetzt durch die ausgewählten Verse und Kapitel, damit du dir selber ein Häkchen geben kannst. Du hast zwar nichts gelernt und es bleibt auch nichts hängen. Aber du hast es durchexerziert, weil es für dich zu einem Gesetz geworden ist. Wer weiss was geschehen wäre, wenn du auf die Stimme gehört und in der Biographie gelesen hättest? Wer weiss, was du gelernt hättest und was das für eine Veränderung in deinem Leben bewirkt hätte?

Ich möchte etwas klarstellen. Bibellesen ist gut, wichtig und kostbar. Sagt bitte nicht anschliessend, Martin hat gesagt, dass man darauf einfach verzichten kann und soll. Ganz im Gegenteil, ich möchte euch das Bibellesen ganz fest ans Herz legen. Mir wurde einfach wichtig euch aufzuzeigen, wie

schnell gute Sachen, zu einer religiösen Hülle werden können. Dinge die sehr gut und wichtig sind – wir aber nicht im Hören auf Gottes Geist unterwegs sind. Warum, weil wir oft vor der Wegweisung des Heiligen Geistes zurückschrecken.

IV. Grenzen der Freiheit

Paulus spricht im Galaterbrief über das Thema Freiheit. In unserem Abschnitt erwähnt er diesbezüglich einen sehr wichtigen Aspekt. Und wir tun gut daran gut zuzuhören, denn wir stehen heute in der genau gleichen Gefahr. Freiheit bedeutet nicht, dass man jederzeit das tun kann, wozu man gerade Lust hat. Freiheit in Christus bedeutet, dass wir jetzt unter einem neuen Gesetz leben. Und zwar wird die Freiheit, die wir gewonnen haben, vom «Gesetz der Liebe» bestimmt. In diesem Sinne warnt Paulus uns, dass wir unsere Freiheit nicht missbrauchen sollten, um andere zu behindern oder ihnen zu schaden. Genau aus dem Grund sagte Jesus, dass die Liebe die Erfüllung des Gesetzes ist. Viele Regeln und Vorschriften im Alten Testament zielten auf den zwischenmenschlichen Umgang ab. Allerdings brauchen wir keine 5000 Gebote, die das Miteinander regeln, wenn wir die Liebe regieren lassen. Dann zeigt sich das richtige Verhalten wie von selbst. Wenn die Liebe in unserem Leben regiert, wird es uns ein Anliegen sein gut und freundlich zu anderen zu sein. Durch diese Liebe verschwinden die Spannungen, Reibereien, Streitereien, Rechthaberei, usw. Da wird es Platz geben für Fehler, andere Meinungen und Ansichten. Wo wir auf die Führung des Heiligen Geistes hören und in dieser Liebe unterwegs sind – da wird echte Freiheit herrschen. Paulus sagt ganz deutlich, dass es auf zwei Dinge ankommt – Glaube und Liebe:

Denn wenn wir unser Vertrauen auf Christus Jesus setzen, fragt Gott nicht danach, ob wir beschnitten oder unbeschnitten sind. Entscheidend ist der Glaube, der sich in der Liebe zeigt. (Galater 5.6)

Das ist genial. Paulus sagt, es kommt nicht mehr auf die physische Beschneidung an. Wir haben jetzt ein neues Gesetz. Beschneidet lieber eure sündige Natur und lebt in der Liebe. Lasst euch nicht von eurem Ego bestimmen. Schneidet es zurück und folgt dem Geist. Richtet euch auf die Liebe aus, denn dann könnt ihr nur das tun, was Gott von euch will. Ein Leben in dieser Liebe, in dieser Freiheit, das ist es, was Gott sich für dich wünscht. Wir lesen weiter in unserem Abschnitt:

¹³ Ihr seid berufen, liebe Freunde, in Freiheit zu leben - nicht in der Freiheit, euren sündigen Neigungen nachzugeben, sondern in der Freiheit, einander in Liebe zu dienen. (Galater 5.13)

Ich bin erstaunt und manchmal auch etwas verärgert, wenn Menschen ihren schlampigen Lebensstil damit rechtfertigen, dass sie frei sind und Gott ihnen gnädig ist. Doch Paulus stellt hier etwas klar: Gottes Gnade ist kein Freibrief für einen schlampigen Lebensstil. Im Gegenteil, seine Gnade ermöglicht es uns, dass Gesetz sogar zu übertreffen. Das Gesetz sagt, «du sollst nicht ehebrechen», aber Jesus geht noch weiter wenn er sagt: «Wer eine Frau auch nur mit einem Blick voller Begierde ansieht, hat im Herzen schon mit ihr die Ehe gebrochen.» Oder denken wir an den Zehnten. Den Menschen unter dem Gesetz wurde 10 Prozent von ihrem Einkommen abverlangt. Doch Paulus spricht von Grosszügigkeit. Weisst du, was das bedeutet? Grosszügig sein bedeutet, das Geforderte noch zu übertreffen. Grosszügig sein heisst nicht, so wenig wie möglich, sondern so viel wie möglich. Und das sieht bei jedem anders aus. Ja, Christus schenkt uns die Freiheit – doch wir sollen sie nicht missbrauchen.

¹⁴ Denn das ganze Gesetz lässt sich in dem einen Wort zusammenfassen: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.« ¹⁵ Doch wenn ihr euch ständig zankt und übervorteilt, statt einander mit Liebe zu begegnen, dann passt auf, denn sonst vernichtet ihr euch noch gegenseitig. (Galater 5.14-15)

Paulus beschreibt hier einen Zustand, der nicht von dieser Liebe geprägt ist. Scheinbar waren die Positionen und Meinungen derart verhärtet bei den Galatern, dass man aufpassen musste, selber nicht gefressen zu werden (ältere Übersetzungen). Dabei, so schreibt es Paulus, wäre es so einfach. Anstatt Regeln zu befolgen, sollen wir drei Dinge tun: Jesus lieben, Menschen lieben, sich selber lieben. Und genau hier ist oftmals schon eine grosse Hürde. Wir sollen uns selber lieben, uns als Verbündeten und Freund betrachten und nicht als Feind. Die Bibel ist klar, wer sich selbst nicht liebt, kann auch andere nicht lieben. Und sich nicht lieben ist ein grosses Problem, denn du bist der einzige Mensch, dem du selber nie entrinnen kannst. Du nimmst dich mit nach Hause. Am Morgen musst du vor dem Spiegel mit dir klarkommen. Selbst aufs WC nimmst du dich mit. Überall wo du hingehst – da bist du. Das heisst, es ist wichtig dass du dich selber lieben kannst. Welches Recht hast du, gegen dich zu sein, wenn Jesus am Kreuz gestorben ist, um dich zu retten? Wenn er dich so sehr liebt, dass er diesen schmerzvollen Tod für dich gestorben ist? Welches Recht hast du dann, gegen dich selber zu sein? Wer glaubt, dass er andere Menschen lieben sollte? Nun stellt euch vor: das geht nicht, solange wir uns selbst nicht lieben. Es geht hier nicht um diese ichbezogene Selbstverliebtheit. Dieses egozentrische, wo sich alles nur um mich dreht. Nein, es geht um eine ausgeglichene Selbstliebe. Ich kann mich nur selbst lieben, weil Gott mich liebt. Und wenn er mich trotz seiner Vollkommenheit lieben kann, dann kann ich diese Liebe doch annehmen und sie durch mich zu anderen Menschen fliessen lassen. Sei nicht gegen dich – denn Gott hat dich lieb.

V. Echtes Leben in Freiheit

Ich möchte zum Schluss noch einmal zurück kommen auf das Bild, welches ich am Anfang benutzt habe (Mondfinsternis). Was hat diese Mondfinsternis, oder der Mond überhaupt, mit unserem heutigen Text gemeinsam? Ich möchte es versuchen zu erklären. Nehmen wir an, die Sonne steht für Gott, der Mond für den Menschen und die Welt bleibt die Welt. Genauso wenig wie der Mond von sich aus leuchten kann, kann der Mensch gute Taten vollbringen. Er ist nicht in der Lage, Gutes aus sich heraus zu produzieren. Sein Auftrag wäre es genau wie der Mond, der Welt im Dunkeln zu bezeugen, dass es einen Gott gibt. Diese Herrlichkeit Gottes, diese Strahlen auf die Welt zu reflektieren.



Doch dieses Reflektieren können wir nicht selber machen. Wenn wir es selber machen, werden wir zu einer Mondfinsternis. Je mehr wir eintauchen in diese Freiheit in Christus, desto heller werden wir leuchten. Je mehr wir uns unter Gottes Führung stellen, desto klarer werden wir leuchten. Je mehr wir auf Gottes Stimme, seinen Heiligen Geist in unserem Leben hören, desto deutlicher werden wir Gottes Liebe reflektieren. Nicht, weil wir es können oder müssen. Sondern, weil Gott uns zuerst geliebt hat, sind wir in der Lage andere Menschen und uns selber zu lieben. Genauso wie die Sonne immer scheint, so liebt Gott die Menschen. Die Frage ist einfach, ob wir uns dieser Liebe aussetzen möchten.

AMEN!